

QUALIFIZIERUNGSMODUL FÜR LEHRENDE IN BERUFSBEGLEITENDEN UND DUALEN STUDIENGÄNGEN - GESAMTKONZEPTION

Dieses Werk wurde im Rahmen des Projektes „QUP – Qualifizierung – Unterstützung – Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels“ entwickelt. Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Initiative „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Erstellung: Februar 2020



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons-Lizenz lizenziert.
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Inhalt

1. Einführung.....	3
2. Konzeptionelle Eckpunkte für das Qualifizierungsmodul	4
3. Aufbau des Qualifizierungsmoduls	5
4. Zielstellungen der einzelnen Qualifizierungsbausteine	6
Qualifizierungsbaustein 1 – Auftaktveranstaltung.....	6
Qualifizierungsbaustein 2 – kollegiale Praxisphase.....	7
Qualifizierungsbaustein 3 – Abschlussveranstaltung.....	8
5. Zielgruppe	9
6. Literatur.....	9

1. Einführung

Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung – vor allem in berufsbegleitenden und dualen Studiengängen – stehen vor der Herausforderung ihre Lehre so zu gestalten, dass Studierende aus sehr unterschiedlichen Berufsfeldern und -kontexten daran anschließen und ihre je eigenen Erfahrungen, Perspektiven und Fragestellungen einbringen können, um einen guten Transfer von Theorie und Praxis zu ermöglichen.

Um Lehrende im Sinne einer akademischen Personalentwicklung in diesen Aufgaben zu unterstützen, erarbeitet sqb seit 2016 im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts „[Qualifizierung, Unterstützung, Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels](#)“ (QUP) ein Qualifizierungsangebot für Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung, welches sie bei der Entwicklung spezifischer Lehrkompetenzen zur Gestaltung kompetenzorientierter Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung unterstützen soll.

Spezifische Anforderungen an die Lehrgestaltung im Kontext der wissenschaftlichen Weiterbildung

Ein zentrales Element von Kompetenzorientierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung stellt dabei die Verzahnung von Theorie und Praxis dar; nicht nur damit Studierende Erlerntes in ihrer Berufspraxis umsetzen, sondern ihre Praxis auf der Grundlage wissenschaftlicher Bezüge reflektieren können (vgl. Pellert, 2014).

Pellert (2016) führt an anderer Stelle weiter aus: Gerade im Kontext des lebenslangen Lernens und zunehmender Durchlässigkeit zwischen beruflichen und akademischen Lernwegen verschiebe sich die Hierarchisierung von Theorie über Praxis hin zu einem Verhältnis, in welchem Theorie und Praxis integrativ und dialogisch zu denken seien – etwa durch reflexive Zugänge, in welcher die (eigene) Praxis Gegenstand von Theoretisierung und empirisches Feld zugleich sei. (vgl. ebd., S. 80)

Diese Verschiebung zieht wiederum ein Lehrverständnis nach sich, in welchem die Lehrgestaltung als geteilte Verantwortung und Aufgabe von Lehrenden und Lernenden zu verstehen ist. Damit gerät dann nicht nur die Kompetenzentwicklung als solche in den Fokus, sondern erfahren Kommunikations- und Vermittlungsaspekte eine größere Bedeutung.

In diesem Zusammenhang nimmt die Kompetenzorientierung eine besondere Rolle ein. Kompetenzorientierung ist seit der Bologna-Reform im Allgemeinen in der Hochschulbildung nicht mehr wegzudenken (vgl. Schaper, 2013). Im Kontext der wissenschaftlichen Weiterbildung ist sie jedoch besonders relevant, weil der Erfolg von Studienangeboten in diesem Feld eng an die Frage geknüpft ist, inwieweit die Studierenden erworbene Kompetenzen unmittelbar in ihrer Berufspraxis umsetzen können (vgl. Baldauf-Bergmann, et. al., 2017).

Die Orientierung an Lernergebnissen und also Kompetenzen (vgl. Wildt & Wildt, 2011), die die Studierenden vor dem Hintergrund ihrer beruflichen Handlungsfelder erwerben sollen, stellt dementsprechend ein Schlüsselement der Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung und der darin zu verankernden Verzahnung von Theorie und Praxis (vgl. Pellert, 2016) dar.

Damit sind auch die Lehrenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung besonders gefordert, die Wissensvermittlung so zu strukturieren, dass die Studierenden die Möglichkeit haben, sich Wissen selbst anzueignen und ihr eigenes Verständnis vom Fach vor dem Hintergrund ihrer beruflichen Handlungszusammenhänge zu entwickeln. Kompetenzorientiertes Lernen ist nach Wildt & Wildt (2011) dann vor allem in solchen Kontexten möglich, in denen sich das Studium auf komplexe Problem- bzw. Aufgabenstellungen bezieht, die einem realen Zusammenhang entnommen sind und zum Lerngegenstand gemacht werden.

Insbesondere in Bezug auf die Verzahnung von Theorie und Praxis ergeben sich nach Pellert (2016) folgende neue Anforderungen für die Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen:

- Lehre muss an Erfahrungswissen der Studierenden anschließen (z.B. durch Einbeziehung von Praxisfällen in die Lehre, problembasiertes Lernen)
- Peer-Learning sollte gestärkt werden
- Konsequente Verankerung von Reflexion beruflicher Situationen in Lehr-/Lernprozess
(vgl. ebd.)

Sollen Lehrende im Sinne einer akademischen Personalentwicklung dazu befähigt werden, ihre Lehre nach den Prämissen der Kompetenzorientierung so zu gestalten, dass die unterschiedlichen Hintergründe berufserfahrener Studierender mitberücksichtigt und eine Verzahnung von Theorie und Praxis ermöglicht wird, so müssen sie in hochschuldidaktischen Weiterbildungsangeboten selbst kompetenzorientierte Lehr-Lernprozesse erfahren dürfen. Sie müssen die Gelegenheit bekommen, sich entlang didaktischer Kriterien kompetenzorientierter Lehrgestaltung ihre eigene Lehrpraxis zu entwickeln.

2. Konzeptionelle Eckpunkte für das Qualifizierungsmodul

Vor dem Hintergrund der in Kap. 1 ausgeführten Anforderungen an die Lehrgestaltung soll das hochschuldidaktische Qualifizierungsangebot den Lehrenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung neben der Vermittlung hochschuldidaktischer Ansätze ebenso reflexive Zugänge zur Betrachtung der eigenen Praxis ermöglichen. Lehrende sollen in die Lage versetzt werden, in ihren spezifischen Kontexten der berufsbegleitenden Lehre ihre Planung, Durchführung und Evaluation der Lehrgestaltung vertieft didaktisch reflektieren zu können und in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lehrhandeln überprüfen, inwieweit sie die Gestaltungsprämissen kompetenzorientierter Lehre unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Zielgruppe bereits verfolgen und an welcher Stelle sie ihre Lehre dahingehend weiter entwickeln können.

Ein zentrales Erfordernis für eine solche Lehrentwicklung stellt die „Reflexion des eigenen rollen- resp. funktionsspezifischen Handelns“ (Klages u.a. 2013, S. 15) dar. Dementsprechend kann sich die hochschuldidaktische Weiterbildung nicht allein auf die Ausbildung einer bloßen didaktischen Fach- und Methodenkompetenz beschränken, sondern muss „eine Dimension von (Selbst-)Bewusstsein“ (Langemeyer 2013, S. 19) adressieren, die „gekonntes Handeln“ (ebd., S. 17) ermöglicht.

Die hochschuldidaktische Weiterbildung muss also so konzipiert sein, dass sie Gelegenheit zur reflexiven Praxis auf individueller sowie kollegialer Ebene bietet, welche eine didaktische Reflexion und Analyse von Problemlagen des individuellen Lehrhandelns einerseits sowie der organisationalen Rahmungen und Bedingungen in der Lehre einschließt (vgl. Klages u.a. ebd., S. 9f.). Letzteres erscheint vor allem sinnvoll und notwendig vor dem Hintergrund, dass das Studium in der wissenschaftlichen Weiterbildung anderen Rahmenbedingungen unterliegt als den regulären Studiengängen (Lehre in Blockveranstaltungen, Einsatz von E-Learning in Ergänzung bzw. als Ersatz der Präsenzlehre.)

Insgesamt soll den Teilnehmenden einerseits durch die Vermittlung konkreter hochschuldidaktischer Ansätze zur Umsetzung kompetenzorientierter Lehre Impulse zur Lehrentwicklung aufgezeigt werden. Andererseits erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, durch strukturierte Reflexion des eigenen Lehrhandelns in Bezug auf die kompetenzorientierte Lehrgestaltung eigene Fragestellungen und Verbesserungsmöglichkeiten zu generieren und sie kooperativ zu bearbeiten.

Grobziele des Qualifizierungsmoduls

Daraus ergeben sich folgende Ziele für das Qualifizierungsangebot. Lehrende sollten befähigt werden,

- den eigenen Lehrkontext hinsichtlich der Besonderheiten der Lehre in berufsbegleitenden und dualen Studiengängen zu analysieren, insb. mit Blick auf die Zielgruppe der Studierenden und die Lehrveranstaltungsstruktur
- ihre Lehrgestaltung entlang des didaktischen Dreischritts „Lehre planen“, „Lehre durchführen“ und „Lehre evaluieren“ auf der Grundlage von Gestaltungsprämissen kompetenzorientierter – insb. mit Blick auf constructive alignment – Lehre zu reflektieren und weiterzuentwickeln
- mit Kolleg*innen in einen strukturierten kollegialen Austausch zu ihrer eigenen Lehrentwicklung in ihrem Lehrkontext zu gehen und Perspektiven auf die Lehrgestaltung zu verschränken

Im Sinne der nachhaltigen Verankerung soll hier ein Weiterbildungsangebot für Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung - konkret in berufsbegleitenden und dualen Studiengängen - entstehen, das perspektivisch im Zertifikatsprogramm „Hochschullehre Brandenburg“¹ implementiert werden kann. Es wird demnach konzipiert als Qualifizierungsmodul, welches analog zum Modul 1 des Zertifikatsprogramms als Weiterbildungsleistung anrechenbar ist.

3. Aufbau des Qualifizierungsmoduls

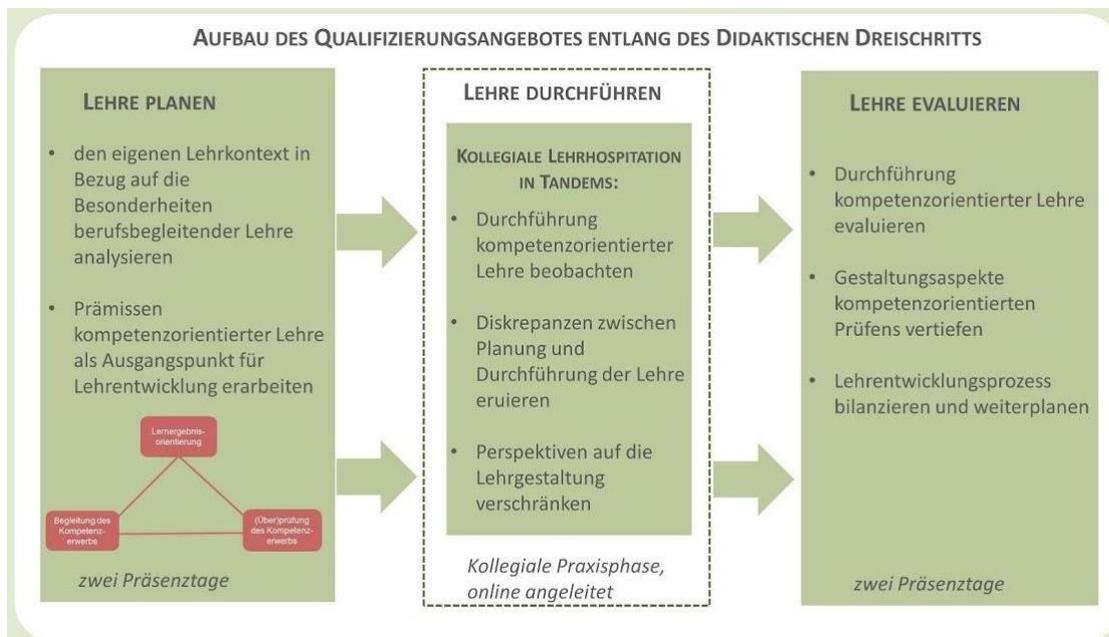
Um die Reflexion und die Entwicklung der eigenen Lehre hinsichtlich der Gestaltungsprämissen Kompetenzorientierter Lehre in all ihrer Tiefe zu ermöglichen wird das Qualifizierungsmodul entlang des didaktischen Dreischritts

- Lehre planen
- Lehre durchführen
- Lehre evaluieren

aufgebaut.

Das Modul wird im Rahmen zweier Präsenzveranstaltungen (Auftakt- und Abschlussveranstaltung, je zweitägig) – verknüpft mit einer online angeleiteten Praxis- bzw. Selbstlernphase – umgesetzt. Die Präsenzphasen werden von zwei Dozentinnen (Projektmitarbeiterin und externe Dozentin) durchgeführt, die Praxisphase durch die Projektmitarbeiterin begleitet.

¹ Zu Aufbau und Inhalt des Zertifikatsprogramms siehe: <https://www.faszination-lehre.de/info/zertifikat/definition/>



4. Zielstellungen der einzelnen Qualifizierungsbausteine

Im Folgenden werden die drei Qualifizierungsbausteine in ihrem Aufbau und mit ihren Zielstellungen näher beschrieben.

Qualifizierungsbaustein 1 – Auftaktveranstaltung

(2 Tage, 16 AE)

Im Sinne der Lehrentwicklung eruieren die Teilnehmenden bei der Auftaktveranstaltung zunächst Ausgangslage – insb. die Besonderheiten der wissenschaftlichen Weiterbildung in ihrem eigenen Lehrkontext – um didaktische Handlungsproblematiken zu identifizieren, die die sie bearbeiten wollen.

Inhaltliche Schwerpunkte der Auftaktveranstaltung sind:

- Die Lehrenden setzen sich reflexiv mit ihrer Lehrsituation auseinander. Sie erarbeiten die Spezifik Ihrer Lehre und der sich darin ergebenden Herausforderungen entlang von kontextualisierenden Fragestellungen
 - o zu ihrem Lehrverständnis, ihrer Rolle, ihren Rahmenbedingungen,
 - o zu ihren Studierenden hinsichtlich deren (berufs-) Erfahrungen und (akademischen) Hintergründen, Motivation und Lerninteressen, Vorstellung und Vorwissen bzgl. des Fachgegenstands
 - o zu ihrem Fachgegenstand, Lernzielen und Prüfungsanforderungen
- Anhand einer konkreten Lehrveranstaltung, die die Teilnehmenden weiterentwickeln wollen, setzen sie sich im Rahmen hochschuldidaktischer Impulse und anschließender Arbeitssequenzen mit den zentralen didaktischen Handlungsfeldern der Kompetenzorientierung auseinander:

- **Lernzielorientierung**
 - Welche Kompetenzen sollen die Studierenden in der Lehrveranstaltung erwerben?
 - Wie sind die Lernziele formuliert?
 - Wie werden sie kommuniziert?
 - **Lernbegleitung / Unterstützung des Kompetenzerwerbs**
 - Welche Lerngelegenheiten werden geschaffen, damit die Studierenden die angestrebten Kompetenzen erwerben können?
 - **Überprüfung des Kompetenzerwerbs durch Feedback**
 - Wie und an welcher Stelle erhalten die Studierenden Feedback zu ihrem Lernfortschritt?
 - Welche Informationen können die Lehrenden durch Feedback zu ihrer Lehrgestaltung erlangen?
- Sie bereiten sich auf den Qualifizierungsbaustein 2 – die kollegiale Praxisphase – vor. Dazu bilden sie mit einer Kollegin bzw. einem Kollegen ein Praxisteam und formulieren erste Fragestellungen an ihre Lehre, die sie mit ihrem*ihrem Tandempartner*in aus ihrem Praxisteam vertiefen wollen.

Qualifizierungsbaustein 2 – kollegiale Praxisphase

(selbstorganisiert, 26 AE)

Zentraler Bestandteil der kollegialen Praxisphase ist die *kollegiale Lehrhospitation*. In der *Kollegialen Lehrhospitation* nehmen die Teilnehmenden wechselseitig nach einem vorgegebenen Verfahren mit einem strukturierten Ablauf an der Lehre eines Kollegen bzw. eine Kollegin teil und gehen anschließend in den kollegialen Austausch darüber. In dem Verfahren haben Lehrende wie Hospitant*innen jeweils aktive Rollen, die nach dem ersten Durchgang getauscht werden.

Die Durchführung der *Kollegialen Lehrhospitation* in den zuvor gebildeten Praxisteams bietet einen geschützten Lernraum, um die eigene Lehrpraxis unter Kolleg*innen zu reflektieren, neue Perspektiven kennenzulernen und die eigenen didaktischen Kompetenzen durch den kollegialen, unterstützenden Austausch professionell weiter zu entwickeln. (vgl. Mikula, Kureimann (2012))

Ziel ist es, Diskrepanzen zwischen der didaktischen Planung einer Lehrveranstaltung in berufs begleitenden bzw. dualen Studiengängen und ihrer Umsetzung in der Lehrpraxis wahrzunehmen, d.h. Problemstellen in der Lehre – insbesondere in Bezug auf die kontextspezifischen Lehrthemen wie die Verzahnung von Theorie und Praxis sowie die Verknüpfung von Präsenz- und Selbstlernphasen aber auch die Interaktion mit den Studierenden – zu erkennen, Vermutungen und Hypothesen dazu zu bilden und darüber in ein Gespräch über die didaktische Lehrgestaltung zu gehen.

Mit der Durchführung der *Kollegialen Lehrhospitation* erwerben Lehrende die Kompetenzen,

- die Lehrpraxis eines*r Kolleg*in nach didaktischen Kriterien in der praktischen Umsetzung und ggf. entlang eines Beratungsanliegens zu beobachten und darüber einen aktiven Perspektivwechsel auf Lehre einzuüben,
- Lehrbeobachtungen zu nutzen, um
 - a) sich gemeinsam über die Intentionen der didaktischen Planung und Diskrepanzen in deren Umsetzung in der Praxis auszutauschen und

- b) um gemeinsam Probleme der Umsetzung zu identifizieren, deren mögliche Ursachen aus dem beobachteten Lehr-/Lernprozess zu ergründen,
- professionell Feedback zu geben als auch Feedback zu nehmen,
 - Selbst- und Fremdwahrnehmung bewusst zu unterscheiden und in Beziehung zu setzen und den kollegialen Austausch als kooperativen Prozess mit verschiedenen Perspektiven in einem gleichberechtigten Team zu gestalten,
 - das eigene didaktische Handeln zu begründen, transparent und nachvollziehbar zu machen und Fragestellungen bzw. Probleme aus der täglichen Lehrpraxis unter konkreten situativen Bedingungen für Kolleg*innen zugänglich zu machen.

Die kollegiale Praxisphase wird online angeleitet. Das heißt, im kurseigenen Moodle-Raum werden Leitfäden und Dokumentationsbögen zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Kollegialen Lehrhospitation bereitgestellt. Darüber hinaus werden über den Moodle-Raum Methodenempfehlungen und Literaturhinweise zugänglich gemacht, die die Teilnehmenden in ihre Praxis einbauen können.

Qualifizierungsbaustein 3 – Abschlussveranstaltung

(2 Tage, 16 AE)

Im dritten Qualifizierungsbaustein sollen die Inhalte sowie die Erfahrungen und Erkenntnisse der ersten beiden Qualifizierungsbausteine zusammengetragen und der bis hierhin vollzogene Lehrentwicklungsprozess gebündelt und bilanziert werden.

Dementsprechend hat insbesondere die Abschlussveranstaltung einen stark reflexiven Charakter. Insbesondere am ersten Tag wird zusammengetragen,

- welche Inhalte aus der Auftaktveranstaltung für die Planung der Lehre relevant geworden sind,
- was bei der Umsetzung der Planung auffällig wurde,
- welche Erkenntnisse aus der kollegialen Lehrhospitation und dem kollegialen Austausch über die Lehrgestaltung erlangt wurden,
- wie die Erfahrungen mit dem Instrument der kollegialen Lehrhospitation in Bezug auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung gemacht wurden?

Inhaltlich werden wesentliche Aspekte von kompetenzorientierter Lehre vertieft. Nachdem in der Auftaktveranstaltung bereits schwerpunktmäßig die zentralen Handlungsfelder Lernzielorientierung, Lernbegleitung sowie Überprüfung des Kompetenzerwerbs durch Feedback bearbeitet wurden, wird der Fokus im dritten Qualifizierungsbaustein auf das Thema Kompetenzorientiertes Prüfen gelegt. Dazu wird ein hochschuldidaktischer Input mit anschließender Arbeitssequenz folgen.

Schließlich soll zum Abschluss des Qualifizierungsmoduls bilanziert werden, wo die Teilnehmenden in Bezug auf ihren Lehrentwicklungsprozess stehen und woran sie weiterarbeiten wollen.

In diesem Zusammenhang wird das Zertifikatsprogramm "Hochschullehre Brandenburg" vorgestellt und Möglichkeiten zum Quereinstieg aufgezeigt.

5. Zielgruppe

Das Qualifizierungsmodul für Lehrende in berufsbegleitenden und dualen Studiengängen ist ein Angebot des Netzwerkes Studienqualität Brandenburg (sqb), das im Rahmen des BMBF-Projektes „Qualifizierung, Unterstützung und Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels (QUP)“ realisiert wird. Es richtet sich an Lehrende der Netzwerkhochschulen des sqb, die in den angesprochenen Studiengängen tätig sind. Um eine größere Reichweite zu erzielen und möglichst viele Lehrende anzusprechen, die in ihrer Lehre mit den Herausforderungen berufsbegleitender Lehre konfrontiert sind, wurde der Entschluss gefasst, explizit auch Lehrende in grundständigen dualen Studiengängen mit dem Angebot zu gewinnen. Hintergrund dafür ist, dass - je nach Studienstruktur - die Lehrenden hier häufig mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, wie die Lehrende, die Weiterbildungsstudiengängen tätig sind. Das gilt insbesondere für die didaktischen Fragestellungen der Verzahnung von Theorie und Praxis sowie für die Verknüpfung von Präsenz- und (online-gestützten) Selbstlernphasen.

6. Literatur

Baldauf-Bergmann, K., Gabel, C., Jankow, H., Müller, M. (2017): Kompetenzorientierung als Schlüsselkonzept für Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In Cendon et. al: Die kompetenzorientierte Hochschule, S. 79-85.

Klages, B., Reinders, S., Schmidt, K. (2013): Kollegiale Lehrkulturentwicklung. Neues Handbuch Hochschullehre, J 3.10, NNHL 263/13/12.

Langemeyer, I. 2013: Grundzüge einer subjektwissenschaftlichen Kompetenzforschung. In: Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, Jg. 36, Nr. 1, S. 15-24.

Mikula, R., Koreiman, A.: Hörsaalforschung konkret - Kollegiale Hospitation an der Karl-Franzens-Universität Graz, in Egger, R.; Merkt, M. (Hrsg.) (2012): Lernwelt Universität - Entwicklung von Lehrkompetenz in der Hochschullehre. Reihe Lernweltforschung. VS-Verlag. S. 143-166.

Pellert, A. (2014): Theorie-Praxis-Verzahnung: Abstraktes Metathema oder praktische Handlungsanleitung. In Cendon, E, Flacke, L.B. (Hrsg.): Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis. Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. bis 6. Dezember 2013, Berlin. 2014, S. 11-20.

Pellert, A. (2016): Theorie und Praxis verzahnen. Eine Herausforderung für die Hochschulen. In: Cendon, E., Mörth, A., Pellert, A. (Hrsg.): Theorie und Praxis verzahnen. Lebenslanges Lernen an Hochschulen. Münster, New York: Waxmann, S. 69-85.

Schaper, N., Hilkenmeier, F., Bender, E. (2013): HRK Nexus Zusatzgutachten Umsetzungshilfen für kompetenzorientiertes Prüfen.

Wildt, J., Wildt, B. (2011): Lernprozessorientiertes Prüfen im Constructive Alignment. Ein Beitrag zur Förderung der Qualität von Hochschulbildung durch eine Weiterentwicklung des Prüfungssystems. In: Neues Handbuch Hochschullehre H 6.2.